

Sinfonie Nr. 1 (D-Dur) von Gustav Mahler.

Gustav Mahlers (1860—1911) kompositorisches Schaffen hat seinen Schwerpunkt auf sinfonischem Gebiete. Seine Weltanschauung war im späteren Leben ein ausgeprägter Pessimismus in bezug auf das diesseitige Leben. Sie gewinnt in seinen stets groß angelegten Sinfonien tönenden Ausdruck. Mahler ist bald Programmusiker, bald lehnt er diese Bezeichnung ab. Unser musikalisches Empfinden kann aber bei Mahler durchaus nicht immer ohne programmatische Erläuterung der Tonfolgen auf seine Kosten kommen, weil in seinen Werken so manche Partie mehr vom überlegenden Verstand als vom Gefühl diktiert wurde.

Wohl am freiesten von Grübeleien, auch von Pessimismus am wenigsten beeinflußt, ist die erste der zehn Sinfonien.

Der erste Satz (langsam, schleppend bewegt) beginnt zwar im düsteren D-Moll. Ein drängendes, bewegtes Motiv in den Bässen bricht aber bald die ernste Stimmung. Im leuchtenden D-Dur bringen Celli und weiche Baßinstrumente das harmlos fröhliche Hauptthema. Bei der ersten Aufführung des Werkes (1894) hatte Mahler dem ersten und zweiten Satze die Ueberschrift: „Aus den Tagen der Jugend. Tugend-, Frucht- und Dornenstücke“ gegeben. Die „Tugend- und Fruchtstücke“ können wir in den Tonfolgen des ersten Satzes, die bald Jubel, bald sanfte Schwärmerei, bald beschauliche Stille, bald freudige Bewegung künden, erblicken. Auch der zweite Satz (kräftig bewegt), ein sinfonisch ausgearbeiteter, stilisierter Ländler- oder Walzersatz entspricht in seinem Anfangs- und Endabschnitt mit seinem freudigen Charakter dem, was man unter „Tugend- und Fruchtstücke“ verstehen kann. Das Mittelstück, durch einen Hornruf eingeleitet, ist dagegen elegischer gehalten, und mag als „Dornenstück“ gedeutet werden können. Vielleicht ein Schmerz über verlorene Jugendliebe.

Der zweite Teil der Sinfonie, der den dritten und vierten Satz umfaßt, wurde von Mahler überschrieben: *Commedia umana* (Menschliche Komödie). Es kündigt sich hier bereits der spätere große Ironiker Mahler an. „Des Jägers Leichenbegängnis“ ist die Einzelüberschrift des dritten Satzes (langsam und gemessen). Der Jäger, dessen Kugeln so vielfachen Tod verbreiteten, muß nun selbst dahingehen. Fahl und trübe wie ein Trauermarsch klingt die Musik. Der Schmerz zerreißt des Menschen, hier Mahlers, des jungen Künstlers, Brust. Dazwischen sind aber kleine klangliche Scherze wie eine Parodie gestreut, vorübergehend tauchen auch ungarische Rhythmen auf. Der vierte Satz (stürmisch bewegt) wird mit einem grellen Beckenschlag eröffnet. Eine Einzelüberschrift fehlt, aber die Tragik des Lebens scheint auch hier zunächst geschildert zu werden. Wild toben die Leidenschaften, sie scheinen jedoch am Uebermaß der eigenen Kraft zu erlahmen. Noch ein einziges, gewaltiges Aufbäumen. Dann freundlichere Stimmungen. Das ruhevollere Hauptthema aus dem ersten Satze erscheint wieder. Es ringt sich in der weiteren Entwicklung unter allmählicher Verwendung aller klanglichen Mittel des ganzen Orchesters zu triumphierender Größe empor. Der Optimismus scheint die Tragik des Lebens zu besiegen. Die „Titan“-Sinfonie nannte Mahler selbst das ganze Werk.

Dr. Kreiser.